Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,80 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 56. Bielefeld, Freitag, 6. März 1896. 7. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

52. Sitzung vom 5. März 1896, 1 Uhr.

Am Bundesratstische, Graf v. Posadowsky, v. Hammerstein-Loxten.

Präs. v. Buol eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß der frühere zweite Vicepräsident des Hauses, Herr Dr. Buhl (natl.) gestorben ist.

Die Beratung der Zuckersteuernovelle wird fortgesetzt.

Abg. Hilpert (bair. Bauerbund) ist gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt. In Süddeutschland kenne man die Zuckerindustrie nur dem Namen nach.

Abg. Ehni (südd. Volksp.) erklärt sich gegen die Vorlage und gegen die Kommissionsberatung. Seine Partei sei vielmehr der Ansicht, daß man durch Verbilligung des Produktes den Inlandskonsum heben müsse.

Reichsschatzsekretär Graf v. Posadowky polemisiert gegen den Abg. Dr. Barth. Herr Barth habe bei seinen Darlegungen außer Acht gelassen, daß das Reich aus den Schutzzöllen eine Einnahme von 356 Millionen habe. Diese Summe auf andere Weise, etwa durch direkte Steuern aufzubringen, sei ganz unmöglich. Der Notstand in der Zuckerindustrie sei durch genaueste Informationen festgestellt. Im vorigen Jahre haben 87 Fabriken gar keine Dividende bezahlt, 146 Fabriken mit einer Unterbilanz von 4—500000 M. gearbeitet. Herr v. Staudy sagte gestern, das Gesetz werde von keinem einzigen Mitgliede des Hauses in seiner jetzigen Gestalt gebilligt. Er müsse darauf erwidern, daß die Vorlage genau nach dem Antrag Paasche ausgearbeit sei, der von 143 Mitgliedern des hohen Hauses unterschrieben worden ist. Der Osten werde durch die Vorlage nicht benachteiligt.

Abg. Röficke (wildlib.): Die Verhältnisse im Anhalter Lande kenne ich genau. Aber ich habe bisher noch nicht bemerkt, daß es den Zuckerfabriken in Anhalt besonders schlecht geht. Ich gebe dem Abg. Paasche zu, daß auch die Anhalter Fabriken ein sehr schlechtes Jahr gehabt haben, aber nach sehr vielen sehr guten Jahren. Herr Dr. Paasche ist mir als Nationalökonom gewiß überlegen, als Kaufmann kann ich mich aber mit ihm messen. Und als Kaufmann weiß ich, daß man Bilanzen schwarzmalen und weißmalen kann ohne unredlich zu sein (sehr richtig, links). Von Unterbilanz ist bei den Anhalter Zuckerfabrikanten keine Rede (Oho! rechts). Zu gesetzgeberischen Maßregeln liegt meines Erachtens gar kein Anlaß vor. Von einem Preisgeben der Zuckerindustrie dem Weltmarkt gegenüber kann gar keine Rede sein. Daß die Nachbarstaaten ihre Prämien herabsetzen werden, ist höchst unwahrscheinlich. Es geht hier wie mit der Heeresvermehrung. Verstärken wir die Armeen, so folgt uns das Ausland nach. Erhöhen wir die Prämien, so erhöht das Ausland ebenfalls die Prämien. Herr Kollege Paasche will den Rohrzucker von unserm Markte verdrängen. In einer Versammlung sagte ein praktisch erfahrener Mann dem Kollegen Paasche neulich einmal: „Man kann einen Gegner wirtschaftlich nur bekämpfen, wenn man Mittel hat, die der Gegner nicht hat." Und Herr Paasche sagte: Nun, wenn das Ausland die Prämien auch erhöht, so stehen wir immer nicht schlechter da als jetzt." Ich aber frage mit dem Kollegen Barth: Was nützt da die ganze Gesetzgebung. Als einziger Erfolg bleibt die Belastung des deutschen Volkes um 55 Mill. bestehen; ein netter Erfolg (sehr richtig links). Wenn man die Zahl der Sozialdemokraten nicht nur aus den Kreisen der Arbeiter, sondern auch der kleinen Beamten nicht fortgesetzt vermehren will, dann bleibe man mit solchen Entwürfen zu Hause. Doppelt bedauerlich bleibt, daß diese Vorlage ihre Entstehung einer Anregung aus einer liberalen Partei verdankt. (Sehr richtig! links.) Die Vorlage will eine Art planmäßige Regelung der Produktion; das ist sozialistisch. Aber der Sozialismus will auch eine planmäßige Regelung der Konsumtion. Beides vereinigt, verstehe ich, wenn ich es auch bekämpfe; aber nur die Produktion planmäßig regeln zu wollen, das erscheint mir unmöglich. Von der Kontingentierung wird weder die Zuckerindustrie, noch der Rübenbau Nutzen haben. Der Zuckerindustrie wird die Ausnutzung günstiger Konjunkturen auf dem Weltmarkt unmöglich gemacht; für den Rübenbau bedeutet die Kontingentierung noch niedrigere Rübenpreise; die Rübenbauer geraten ganz in Abhängigkeit von den Zuckerindustriellen. Die Kontingentierung schließt die Erbauung neuer Fabriken aus, sie bedeutet also das Monopol für die bestehenden. Jede Produktionssteuer in Staffelform schädigt die Verbesserung des Betriebes, den technischen Fortschritt. Außerdem ist erwiesen, daß der Großbetrieb in der Zuckerindustrie im Gegensatz zu der sonst beobachteten Erscheinung nicht begünstigt ist im Verhältnis zum Kleinbetrieb. Die staffelförmige Belastung ist demnach ungerechtfertigt. Von einer Einigkeit der Zuckersteuervorlage gegenüber ist weder bei den agrarischen noch den industriellen Interessenten die Rede. Selbst Abgeordneter Paasche hat in einer Versammlung in Bromberg zugegeben, daß sich der ganze Osten gegen das Gesetz wehrt. (Hört, hört! links.) Er meinte, nur die Großproduzenten würden von dem Gesetz Nutzen haben. Es ist also derselbe Standpunkt, den Herr Paasche den Börsenleuten gegenüber einnimmt (Heiterkeit links). Wir haben als Abgeordnete die Pflicht, die Gesamtinteressen des Volkes zu wahren; dieses Gesetz dient nur einseitigen Interessen: wir lehnen es deshalb ab.

Abg. v. Plötz (kons.) polemisiert gegen den Abg. Götz von Ohlenhusen, der dem Bund der Landwirte undeutsches Wesen vorgeworfen habe. Wir sind treu wie Gold, wenn wir auch räsonnieren. Solche Angriffe lassen uns kalt, wenn sie auch vom Ministertische mit einem Händedruck gelohnt werden. Mit dem Gesetz, wie es ist, sind wir nicht einverstanden; wir erhoffen aber die notwendigen Aenderungen von der Kommissionsberatung. Vor allem muß die Betriebssteuer fortfallen. Das Kontingent muß erhöht werden, mindestens auf 17 Millionen. Die Konsumsteuer ist notwendig, weil sie das Geld schafft, ohne welches das Gesetz nicht durchführbar ist. Der Zucker wird dadurch höchstens um 3 Pfg. verteuert. Das bedeutet für eine arme Arbeiterfamilie höchstens eine Belastung um einen halben Pfennig pro Tag. Diesem Nachteil steht der Vorteil gegenüber, daß die Zuckerindustrie durch das Gesetz erhalten wird, die 100 Millionen Löhne jährlich zahlt. England geht zu Grunde mit seiner Landwirtschaft. In England herrscht die höchste Unkultur. (Lachen links.) Das ist die Folge der Wirtschaftspolitik Englands. Redner polemisiert gegen die Aeußerung des Landwirtschaftsministers, daß der Rübenbau das Rückgrat der Landwirtschaft sei. Dann hätte ja die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein gar kein Rückgrat. (Heiterkeit.) Nicht der Rübenbau, der Körnerbau ist das Rückgrat. Von der Zuckersteuer hat man behauptet, sie sei wieder eine Liebesgabe, die der Landwirtschaft in den Schoß geworfen wird. Das ist nicht der Fall. Den Nutzen von der Erhaltung dieser Industrie hat die gesamte Volkswirtschaft. Redner hofft von der Kommissionsberatung ein brauchbares Gesetz. (Beifall rechts.)

Abg. Schippel (Soz.): Nur auf die Frage der internationalen Regelung der Zuckerprämien überhaupt, die die Grundlage des ganzen Gesetzes bildet, gedenke ich näher einzugehen. Seit Annahme des Zuckersteuergesetzes im Jahre 1891 war die Regierung eigentlich verpflichtet, der Frage einer internationalen Regelung dieser Materie näher zu treten. Eine Resolution, die in der dritten Lesung allerdings nicht zur Verhandlung kam, forderte sie zu erneuten Verhandlungen mit den Zucker exportierenden Ländern auf. Und die Regierung schien hierzu auch bereit zu sein. Bis zum September 1895 glaubte die Regierung die Prämien international beseitigen zu können, auch auf Grund des heutigen Gesetzes. Welche Aenderungen sind denn seit dem vorigen Herbst eingetreten, daß man heute die Kampfprämien unbedingt erhöhen zu müssen glaubt? Ich suche vergeblich nach Gründen und finde nur Jagdgründe. Die Kampfprämien werden den Zweck nicht erreichen, den man ihnen unterlegt. Oder hat die Regierung andere Informationen? Die Regierung sollte darüber Auskunft geben. Denn daß wir so aufs Eis gehen sollen, ist nicht zu verlangen. 1891 konnte man die Prämien ermäßigen, weil Belgien und Frankreich damit vorangegangen waren. Die Grundlagen der Prämien haben sich auch heute noch nicht geändert, nur die Rechenkünste der Herren scheinen sich geändert zu haben. Im Vorjahre schätzte man die Prämien in Frankreich auf 5 M. und jetzt hören wir auf einmal von Prämien in Höhe von 7, 8 und 9 Mark. In der Kontingentierung kommt der Kampf Mitteldeutschlands gegen den Großbetrieb des Ostens zum Ausdruck. Ich freue mich, daß gerade Herr v. Staudy, der doch sonst immer eine offene Hand für Liebesgaben gehabt hat, diesen Gegensatz so offen hervorgehoben hat. Gerade im Osten hätten am Rübenbau die Landwirte das größte Interesse. Die Kontingentierung würde nur Mitteldeutschland zu Gute kommen. Wird die

---

Verleugnet.

Skizze von Arnold Garde-Prien.

2] Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nu, Hauptmann von Bernheim ist's, wieso?

Ach, ich wollt's nur wissen. Und wer ist die — Dame?

Da fragen Sie sie gefälligst selbst.

Aber ein Geldstück machte den Rosselenker gesprächiger und Rumpe erfuhr, das Fräulein lebe seit einiger Zeit mit dem Hauptmann in seiner Villa bei Charlottenburg.

* * *

Es war am nächsten Morgen, wieder ein wunderzarter Herbsttag.

Magdalene lag in reizendem Morgenkleide im offenen Fenster. Die frische Luft spielte mit ihren sorgfältig frisierten Löckchen. Gelangweilt blickte sie auf den von Bernheimschen Park hinaus, der sich hinter der Villa fast eine halbe Stunde hin, bis zum Wasser, erstreckte.

Ein Pfau rauschte durch die klare Luft und ließ sich auf dem Dache der Orangerie nieder und schlug sein in tausend Farben erschillerndes Rad auseinander.

Aber das war seit langer Zeit immer dasselbe Schauspiel gewesen. Magdalene gähnte. Eigentlich hatte sie es schon herzlich satt, dies Leben hier draußen, Gott sei Dank, daß sie wenigstens noch die Berliner Abendzerstreuung hatte Und sie sank in Träume.

Herr von Bernheim trat in das Zimmer, nachdem er schon einige Male geklopft, ohne daß Magdalene es gehört hatte.

Guten Morgen, mein Engel!

Guten Morgen, Edu!

Er bemerkte sofort, daß sich eine Wolke über die kleine Stirn gelagert hatte.

Ist dir etwas, Liebste? Hast du etwas? Vertraue mir deine kleinen Kümmernisse an, du weißt ja, ich bin sträflich nachsichtig und erteile dir mit Kußhand Absolution.

Edu, scherze nicht. Du kannst dir wohl denken, daß ich an meinen Vater erinnert worden bin, gestern Abend. Ach, ich bin so trüber Stimmung.

Er küßte sie zärtlich auf die Stirn und rief:

Ach, du süßes Eintagskind, das macht dir Sorge? Oder — willst du mich gar verlassen?

Erschreckt erhob sie sich und streckte abwehrend die Hände aus.

Nein, Edu, ich bleibe bei dir, um Gotteswillen nicht wieder zurück in das grauenhafte Elend, in die schwarze Tiefe, oh wie ich sie hasse, die Armut, ich kenne sie zu gut. Nein, lieber sterben!

Küsse besiegelten auf's Neue den Liebesbund, was übrigens an jedem Morgen dieselbe Szene war.

Wenig später wurde dem Herrn des Hauses gemeldet, ein Mann, anscheinend ein Arbeiter, wünsche das gnädige Fräulein zu sprechen.

O Edu, rief Magdalene schluchzend, ich kann ja nicht!

Sei ohne Sorge! beschwichtigte er sie flüsternd, wenn du dich fürchtest, werde ich mit ihm sprechen. Ich werde ihn abfinden.

Ein verächtliches Zucken flog um seine Mundwinkel und er herrschte den Diener an:

Lassen sie den Mann in den Salon treten.

Beruhige dich, mein Engel, ich bin gleich wieder da und werde dir berichten, wie die Audienz ausgefallen.

Magdalene hatte sich auf einem Divan ausgestreckt und vergrub ihr Antlitz in das dicke weiße Bärenfell. Sie erriet ja die Wünsche, die der Graukopf vorbringen würde. Und das Schreckgespenst der nakten Not, die bei ihm hausen mußte, stieg beängstigend vor ihr auf. Nein, niemals wieder zurück! Abfinden wollte Edu ihn? Ja, da kannte er den Alten schlecht. Er hatte schon vor Jahren einen unbeugsamen Stolz. Es war Unsinn, zu denken, daß er von ihrem Galan Geld annehmen würde.

Trotz der an den Tag gelegten Unbesorgtheit war von Bernheim doch recht unbehaglich zu Mute. Trat er doch auch seinem natürlichen Ankläger gegenüber. Er ging denn auch mit der Absicht in den Salon, die ganze Sache schneidig abzukürzen.

Der Alte stand, mit der Mütze in der Hand, an der Thüre.

Bernheim grüßte obenhin, deutete leicht auf einen Sessel und sagte:

Ich weiß, was Sie zu mir führt, Herr [illegible] Was kann ich für Sie thun?

Der Alte war stehen geblieben und eine starre Wildheit funkelte drohend aus umbuschten Augen:

Ich habe meine Tochter zu sehen verlangt.

Ja so, Ihre Tochter kann Sie leider nicht empfangen.

Ihren Vater kann sie nicht empfangen? knurrte der Alte.

Wie ich Ihnen sagte, deshalb bin ich erbötig, Ihnen —

Wünsche nichts von Ihnen, habe nichts mit Ihnen zu schaffen.

Nun, nun.

Nein, nichts! Wann kann ich meine Tochter sprechen?

Ich bedaure, auch später wird Ihre Tochter nicht in der Lage sein, Sie sehen zu können —

So, nun, dann sagen Sie ihr gefälligst, daß ich gestern endlich aus dem Gefängnisse, jawohl, Herr von Bernheim, Herr Hauptmann oder was sonst Ihr Titel ist, aus dem Gefängnisse entlassen worden bin, nachdem ich zwölf Jahre darin unschuldig gesessen und gelitten habe. Wenn meine Tochter nun noch ihren alten Vater zu verleugnen die Gemeinheit hat —

Birte, nun genug, das geht zu weit, schon zu lange habe ich geduldet —

Nun, dann bringen Sie ihr den Fluch ihres Vaters. Sie existiert nicht mehr für mich!

* * *

In wachsender Wut, in einem Haß ohne Maß und ohne Grenzen umkreiste der Alte das Besitztum des Hauptmanns. Hin und wieder blieb er an dem vergoldeten Gitter stehen und lugte hindurch, und dann wanderte er wieder weiter. Hunderterlei redete er sich ein, um sich selbst zu besänftigen, aber seine wilde Entrüstung widerlegte alles so trefflich, daß ihm schließlich nur das Gefühl unerhörter Mißhandlung und unsäglicher Vereinsamung blieb, und düstere Verzweiflung umfing ihn mehr und mehr.

Er dachte garnicht daran, zurück nach Berlin zu gehen. Das in ihm erwachte Tier schnaubte nach Kühlung entfesselter Begierden. Die während der zwölf Jahre in ihm angesammelte Wut brüllte nach Rache!

Am Stromufer geriet er in den herrschaftlichen Park. Besinnungslos von all den auf ihn einstürmenden Racheplänen warf er sich auf das grüne schwellende Moospolster und wälzte sich in wildem Paroxysmus.

Großes Lager fertiger Herren- und Damenwäsche, Oberhemden, Schlipse ꝛc.
542
stoffe
farbig 539
ue Sachen
sten Preisen.
ehne,
rt Nr. 16.

Vorlage Gesetz, welche Konflikte beschwören Sie damit herauf! Welcher Interessenkampf wird zwischen den einzelnen Distrikten entbrennen! Fortwährend werden wir hier uns mit der Festsetzung des Kontingents beschäftigen müssen. Petitionen über Petitionen werden an uns gelangen. Denn von den Interessenkämpfern gönnt keiner dem andern einen Knochen. (Heiterkeit.) Aus politischem Reinlichkeitsgefühl ersparen Sie uns dieses Gezänke zwischen den einzelnen Interessen-Gruppen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Paasche (natl.): Ich gebe dem Abg. Barth zu, daß jeder im Handel nimmt, was er kriegen kann. Wenn aber ein zu großes Angebot auf dem Weltmarkt vorhanden ist, so erhält man nur den Preis, zu dem die Konkurrenten ihre Waare auf den Markt bringen. Da aber andere Länder höhere Prämien haben als wir, so können ihre Zuckerfabrikanten uns unterbieten. Man hat heute wieder von einer Mehrbelastung der Konsumenten gesprochen. Die Fortschritte der Produktion gleichen die geringe Mehrbelastung sicher bald aus.

Abg. Dr. Barth (FVg.) giebt zu, daß die Wirkung der Prämien unter Umständen keine Belastung des Inlandskonsums zu sein brauche. Bei diesem Gesetz aber sei unbestreitbar, daß die deutschen Steuerzahler in jedem Falle 32 Millionen mehr zu bezahlen haben würden.

Abg. v. Staudy (kons.) sucht nachzuweisen, daß dem Schatzsekretär eine Widerlegung seiner Rede nicht gelungen sei.

Abg. Schulz-Lupitz (Rp.) verzichtet aufs Wort. (Allseitiges Bravo.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung der Gewerbeordnungsnovelle. Schluß 4¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar. Der Prozeß Hammerstein droht sich, wie die „Mil.-Pol. Korresp." meldet, außerordentlich in die Länge zu ziehen, da der Angeklagte immer neue Zeugen in seine Angelegenheit zu verwickeln strebt. Das stimmt nicht mit den auch von uns erwähnten Angaben überein, nach welchen die Untersuchung bereits abgeschlossen ist.

— Die Kanzlerstürzerei der Flottenchauvinisten will vorläufig nicht florieren. Jnd der Budgetkommission des Reichstages ist am Dienstag dem Regierungsassessor Hugenberg, der in Celle die Pläne ausgeplaudert haben soll, in Aussicht gestellt, dienstlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Der Herr hat denn auch nichts Eiligeres zu thun, als eine Berichtigung vom Stapel zu lassen. Er hat der „Weserztg.", die seine kanzlerstürzlerischen Pläne zuerst aufgedeckt hatte, ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt:

„Die Mitteilungen sind unrichtig und beruhen auf einer mißverständlichen Auffassung von Privatäußerungen, deren Inhalt sich lediglich auf längst bekannte und in der Presse erörterte Gerüchte bezog. Insbesondere sind die dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes Herrn Professor Hasse zugeschriebenen Mitteilungen über Aeußerungen „eines der höchsten Offiziere der Marineverwaltung" mir weder von diesem gemacht, noch ihm von mir untergeschoben worden. Vielmehr ist nur davon die Rede gewesen, daß die von einigen Leipziger Herren begonnene Flottensammlung von maßgebenden Personen als Kundgebung in der Richtung einer Flottenvermehrung mit Freuden begrüßt sei."

Daß Herr Hugenberg, so bemerkt hierzu die „Weser.-Ztg.", über die Aufdeckung der Agitation zornig ist, zeigen beleidigende Zusätze zu seinem Schreiben.

Magdeburg. Amtsrat v. Dietze-Barby, bei welchem alljährlich im Herbst-Hofjagden stattfanden, ist durch Prozeßverhandlungen bloßgestellt, über welche wir der Magdeburger „Volksstimme" nachfolgendes entnehmen: „Im Frühjahr 1895 ist in dem Jagdbezirk des Amtsrats v. Dietze eine große Anzahl Rehwild ertrunken. Im Auftrag Dietzes hat dessen Inspektor Beyer dieses Rehwild in Magdeburg verkauft. Dem Rehwild waren Schußscheine beigefügt, welche dasselbe als geschossen bezeichneten, und zwar so ausgestellt von dem Amtssekretär Gartz zu Barby im Auftrage des Amtsvorstehers von Dietze. Amtsvorsteher und Verkäufer waren also hier identisch. Die Polizei in Magdeburg war aber anonym benachrichtigt worden, daß der Magdeburger Käufer und Wildprethändler ertrunkenes Rehwild verkaufe. Der noch vorhandene Vorrat wurde mit Beschlag belegt und der Wildprethändler wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (fahrlässiger Verkauf von Luder als menschliches Nahrungsmittel) zu 100 Mk. Geldbuße verurteilt. Gegen den Amtssekretär wurde die Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Hier aber wurde auf Freisprechung erkannt, weil der Amtssekretär in gutem Glauben gehandelt habe. Eine Urkundenfälschung seitens desselben liege nicht vor. Nach den Vorschriften der Polizeiverordnung müsse der Schußschein das Wort „Erlegt" enthalten. Es komme nicht darauf an, anzugeben, daß das Wild geschossen sei. v. Dietze wurde in dem Prozeß eidlich als Zeuge vernommen. Er erklärte, er habe mit Rücksicht darauf, daß bei dem Hochwasser einmal vor neunzehn Jahren der Oberpräsident die Genehmigung erteilt habe, ertrunkenes, noch nicht verdorbenes Wild verkaufen zu dürfen, geglaubt, es sei auch diesmal zulässig, das ertrunkene Rehwild, soweit es verkäuflich sei, zu verwerten. Wenn ein Rehwild sich in der Angst den Kopf einrenne oder in einer Schlinge fange, werde es auch als geschossen bezeichnet. Er betrachte den Schußschein nur als eine Urkunde, die erkennen lassen solle, „von welchem Revier" das Wild herrühre."

Aus dem Auslande.

Italien. Crispi hat demissioniert. Das alte Kabinett führt die Geschäfte solange fort, bis das neue sich konstituiert hat. Die Bildung des neuen soll auf Schwierigkeiten stoßen.

— Rom, 5. März. Nach der „Agencia Stefani" fehlt noch jede Nachricht über die Generale Dabormida, Albertoni und Arimondi; 9000 Weiße und 8000 eingeborene Askari sollen an der Schlacht Teil genommen haben. Der König soll heute ein Dekret unterzeichnet haben, wodurch Baratieri zur Disposition gestellt wird. Das Kriegsministerium hat die Berichte Baratieris dem militärischen Generalamt in Rom übermittelt.

Partei-Nachrichten.

Eine Lüge. In Berliner und Dresdener Zeitungen wurde am 2. März das Gerücht verbreitet, daß der sozialdemokratische Bäckermeister Petzold aus Löbtau unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast verschwunden sei. Diese Nachricht ist auch von der „Westfäl. Zeitung" unter der geschmackvollen Rubrik „Sozialdemokratisches" mitgeteilt worden. Dem gegenüber wird dem „Vorwärts" von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß Petzold noch am 3. März, abends ½8 Uhr, in Löbtau anwesend war und bei bekannten Parteigenossen verkehrte. Ferner wird versichert, daß man in Parteikreisen keine Kenntnis davon habe, daß P. verschuldet sei.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 6. März.

— **Von der Bielefelder Maschinenfabrik, vormals Dürkopp & Co.,** werden zur Zeit Soldaten beschäftigt, welche natürlich nicht in der Fabrik, sondern in der Büchsenmacherei arbeiten. Es handelt sich um eine neue Sorte Kurbeln, welche den Arbeitern das Stück zu 11 Pfennig im Akkord angeboten worden waren, ein Lohn, für welchen die Arbeiter sie nicht herstellen zu können erklärten. Nunmehr werden sie von Soldaten in der Büchsenmacherei angefertigt, wie es heißt, das Stück für 7 Pfennig. Wir wissen weder, ob die Direktion der Fabrik, noch ob die Militärverwaltung etwas davon weiß, erwarten aber schleunigste Aufklärung dieses unerhörten Falles. Das Militär ist doch nicht dazu da, um die Arbeiter, welche es durch ihre Steuern erhalten müssen, arbeitslos zu machen oder denselben die Löhne zu drücken!

— **Eine allgemeine Buchdruckerversammlung,** welche von ca. 130 Personen (organisierten und unorganisierten) besucht war, tagte gestern im Lokale des Arbeiter-Bildungs-Vereins und nahm nach einem Referate des Kollegen Schoreck-Essen und darauf folgender reger Diskussion einstimmig eine Resolution an, worin eine Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes gefordert wird. 4 Unorganisierte enthielten sich der Abstimmung. Vor der Abstimmung hatte der Vorsitzende besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche dafür stimmten, eventuell später auch wirklich dafür eintreten müßten; wer das nicht wolle, solle auch nicht dafür stimmen. Eine Kommission von drei Kollegen wurde gewählt, die mit den Prinzipalen verhandeln soll, und welche in einer demnächstigen Versammlung Bericht erstatten wird. Ferner wurde eine freiwillige Steuer von 25 Pfg. pro Woche beschlossen zur Bildung eines Fonds im Falle von Maßregelungen. Mit einem donnernden Hoch auf die Solidarität der Bielefelder Kollegen im speziellen und der deutschen Kollegenschaft im allgemeinen wurde die vom besten Geiste beseelte Versammlung geschlossen.

— **Die in der Herforder konservativen Versammlung** vorgelesene Erklärung des Herrn Hofpredigers a. D. Stöcker lautet nach dem „Volk" wie folgt:

„Da das Protokoll des Elferausschusses über seine Sitzung vom 1. Februar benutzt wird, um mich in konservativen Kreisen betreffs meines Austritts als den Schuldigen hinzustellen, sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Das Protokoll ist nicht in der Sitzung selbst verlesen und festgestellt. Es ist mir erst nach drei Wochen vorgelegt, um meine Ausführungen durchzusehen und die Fassung derselben gutzuheißen. Unterzeichnet habe ich es schon deshalb nicht, weil ich am Schluß der Sitzung nicht mehr Mitglied des Elfer-Ausschusses war. — Ich erkenne bereitwillig an, daß meine Aeußerungen, soweit sie das „Volk" betreffen, richtig und ausführlich wiedergegeben sind. Nur bemerke ich ausdrücklich, daß ich bereit war, die Kröcher'sche Abänderung meiner Erklärung, nämlich meine Beziehungen zum „Volk" abzubrechen, bis das Blatt die von mir bezeichnete Linie innehalte, nicht blos vor dem Elfer-Ausschuß, sondern auch öffentlich auszusprechen.

2. Da das Protokoll die von mir gegebene ausführliche Darlegung meiner Stellung nur in wenigen Zeilen, andere Reden nur mit wenigen Worten wiedergiebt, so kann es selbstverständlich von den Verhandlungen kein vollständiges Bild geben. Besonders sind die sozialen Auffassungen, die auf beiden Seiten in den Gang der Verhandlungen hineinspielten, und meines Erachtens den Grund der gegenseitigen Spannung bildeten, kaum erwähnt. Der Antrag, in welchem ich meine sozialpolitischen Anschauungen in drei Grundsätze zusammengefaßt und dem Elfer-Ausschuß unterbreitet hatte, ist dem Protokoll nicht beigegeben.

3. Wenn von gewissen Seiten ausgesprengt wird, ich hätte durchaus mein Verhältnis zu den Konservativen lösen wollen, so ist das unwahr. Hätte man sich mit meiner letzten Erklärung begnügt, so wäre ich gern geblieben. Aber die von mir geforderte Erklärung konnte ich um der Wahrheit willen nicht abgeben. Noch weniger konnte ich darauf eingehen, mir vorschreiben zu lassen, wann ich meine Beziehungen zum „Volk" wieder aufnehmen dürfte. — Ich bin also nicht freiwillig gegangen, und kann es nur bedauern, daß Herr R.-A. Dr. Klasing, der meine Erklärung zunächst genügend fand, später seine Stellung verschärfte und dadurch zu dem ungünstigen Ergebnis der Sitzung beitrug.

4. Ich hatte meine wohlbegründete Meinung, daß die Mehrheit des Elfer-Ausschusses mein Ausscheiden aus diesem wünschte, meinen Austritt aus der konservativen Partei aber nicht wünschte. In der Aeußerung eines Mitgliedes trat dies klar hervor. Freiwillig hätte ich jenem Wunsche nachkommen können, unter dem Drucke nicht. Ich muß deshalb die Verantwortung für die Schritte, welche meinen Bruch mit der konservativen Partei herbeiführten, von mir ablehnen.

Berlin, 1. März 1896. Adolf Stöcker,
Landtagsabgeordneter für Minden-Lübbecke."

Demgegenüber veröffentlicht Dr. Klasing in der „N. W. Volks-Ztg." folgende Erklärung:

Auf die in der vorstehenden Erklärung gegen mich enthaltenen Angriffe muß ich trotz aller Abneigung, mit Herrn Hofprediger a. D. Stöcker öffentlich zu diskutieren, folgendes erwidern:

1. Die Erklärungen sämtlicher Redner in der Sitzung des Elfer-Ausschusses vom 1. Februar mit Ausnahme eines einzigen, und sämtliche späteren Erklärungen des Elfer-Ausschusses gehen dahin, daß unter der Voraussetzung reinlicher und unzweideutiger Scheidung Stöckers vom „Volk" die als vorhanden anerkannten Meinungsverschiedenheiten weiterem Zusammenwirken auch im Elfer-Ausschusse nicht entgegenständen.

Dagegen habe ich aus dem Verhalten und den Erklärungen des Herrn Hofprediger Stöcker während und nach der Sitzung des Elfer-Ausschusses die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Stöcker wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten und im Interesse seiner völligen Ungebundenheit aus der konservativen Partei ausscheiden wollte, es sei denn, daß diese sich seinem Willen unterwarf.

Für diese Ueberzeugung, welche ich noch heute habe, trete ich mit meiner Person ein, wenngleich Herr Stöcker das „Aussprengen" derselben für unwahr erklärt.

2. Herr Hofprediger Stöcker glaubte, die von ihm geforderte Erklärung um der Wahrheit willen nicht geben zu können.

Wenn man den wesentlichen Inhalt einer Erklärung in nicht geheimer Sitzung zu versprechen bereit ist, aber mit Rücksicht auf populäre Strömungen und ähnliches in der Oeffentlichkeit so weit nicht gehen will, so kann man das mit Zweckmäßigkeit und ähnlichen Gründen belegen; mit der Wahrheit hat das nichts zu thun.

3. Nach den Wünschen meiner Landsleute, nach meiner eigenen politischen Stellung und nach der Lage im Elfer-Ausschuß mußte ich, um Stöcker wirksam zu stützen, vermitteln. Ich that dies, wenn ich auf der einen Seite die an Herrn Stöcker zu stellende Forderung möglichst hinabdrückte, auf der anderen Seite Stöcker zu möglichst weitem Entgegenkommen bewog.

In diesem Sinne wollte ich vorbehaltlich besserer Belehrung die von Stöcker angebotene Erklärung zunächst gelten lassen.

Als aber Herr Hofprediger Stöcker selbst dadurch, daß er an dem Inhalt der von ihm geforderten Erklärung nichts wesentliches auszusetzen fand und nur in der Oeffentlichkeit nicht so weit gehen zu wollen erklärte, meiner Position jeden Boden entzog, als dann die Mehrheit des Elfer-Ausschusses an der geforderten Erklärung bestimmt festhielt, und da Herr von Kröcher seinen Antrag angesichts der Erklärungen Stöckers nicht mehr aufrecht erhalten zu können erklärte — da blieb weiterer Vermittlungsthätigkeit nichts anderes als der Versuch übrig, Herrn Stöcker zu versöhnlichem Entgegenkommen innerhalb des durch seine eigenen Erklärungen gezogenen Kreises zu bestimmen.

Wenn Herr Hofprediger Stöcker daraus den Vorwurf herleitet, daß ich meine Stellung geändert und dadurch zu dem ungünstigen Ergebnis mitgewirkt habe, so berührt mich das innerlich nicht.

Herrn Stöcker vorzuschreiben, wann er seine Beziehungen zum „Volk" wieder aufnehmen dürfe, ist niemanden in den Sinn gekommen.

Allseitig ausgesprochenermaßen sollte das eintretenden Falls neuer Verständigung vorbehalten bleiben.

Bielefeld, 4. März 1896. Dr. Klasing.

Aus diesen Erklärungen geht zweierlei hervor, erstens die Ueberlegenheit von Dr. Klasing in moralischer Beziehung. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß gerade die Partei, welche das Christentum gepachtet zu haben behauptet, einen Vorkämpfer hat, welcher mit der Wahrheit auf so ganz eigentümlichem Fuße steht. Aber so überlegen Dr. Klasing in moralischer Beziehung dem teuren Gottesmann ist, so sehr ist ihm Stöcker in politischer über. Dr. Klasing in seiner Ehrlichkeit hat den Verhandlungen im Elfer-Ausschusse zugehört, ohne zu wissen, um was es sich eigentlich handelte. Die ostelbischen Junker aber und der christliche Stöcker befinden sich jetzt zu einander in einer Lage, wo sie beim besten Willen nicht, ohne ihr ganzes Spiel zu verraten, sagen dürfen, was sie denken, wo also nach Talleyrands Ausspruch ihnen die Sprache dazu dienen muß, ihre Gedanken zu verbergen. Herr Stöcker, der diese Sprache nicht nur zu sprechen, sondern auch zu hören versteht, hat offenbar ganz Recht mit seiner Behauptung, daß er aus der konservativen Partei hinausgedrängt worden ist. Nun, wir warten in Ruhe die weitere Entwickelung des Streites zwischen den christlich-konservativ-sozialen Brüdern ab. Bisher hat sich dieser Streit genau in der Weise, wie wir sie vorherbestimmt hatten, entwickelt.

Herford, 5. März. Zur Margarinevorlage. Auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins wird in einer am Montag, den 9. d. M. hier stattfindenden Versammlung der Chemiker, Herr Dr. Kayser aus Dortmund, über die Margarinevorlage einen Vortrag halten. Bei der Wichtigkeit des Gesetzentwurfs, der überall viel Erregung hervorgerufen hat, dürfte die Versammlung stark besucht werden. (H. Krbl.)

Kirchlengern, 4. März. Tot aufgefunden wurde hier heute morgen der Zigarrenarbeiter Lindenbrink.

Oeynhausen, 4. März. Am Montag früh brannte das Wohnhaus des Kleinhändlers Vorhölter in Eidinghausen total nieder.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 4. März. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Knappmeyer, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle, — Die Putzmacherin Emilie Jansen zu Bünde, über deren Vermögen im Jahre 1893 das Konkurs-

---

Plötzlich weckten ihn klatschende Ruderschläge. Er sprang auf und verschwand in dem Dickicht.

Einförmig rauschten die Wasser, einförmig flüsterte es in den Erlenzweigen.

Wieder verging ein Tag und wieder versank die Sonne in flammendem blutigem Rot hinter den Türmen und hinter dem Häusermeere der Millionenstadt.

* * *

Es war bereits im November — schon flockte der erste Schnee leise hernieder — als die Zeitungen eine Notiz brachten, nach welcher ein Arbeiter in dem Parke des Herrn von Bernheim eine stark in Verwesung übergegangene Leiche gefunden hatte, deren Persönlichkeit nicht festzustellen war. Die Untersuchung hatte ergeben, daß es sich um einen Selbstmord handelte.

verfahren eröffnet ist, hatte es unterlassen, die erforderlichen Geschäftsbilanzen zu ziehen und sich dadurch des einfachen Bankerotts schuldig gemacht, das Urteil lautete gegen sie auf 3 Tage Gefängnis. — Der Konrektor Burchard Blanke zu Herford soll in den Jahren 1893 bis 1895 in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes für Geflügelzucht 400 M., die ihm von seiten des landwirtschaftlichen Vereins zur Unterstützung der Lokalvereine zur Hebung der Geflügelzucht anvertraut worden waren, unterschlagen haben. Da dieses aber nicht festgestellt werden konnte, vielmehr angenommen wurde, daß der Angeklagte, der durch allerlei Nebengeschäfte überbürdet gewesen sein scheint, in höchst konfuser Weise alles durcheinander geworfen hatte, so wurde er von der Anklage der Unterschlagung und Untreue freigesprochen. — Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Friedrich Karl Wilhelm Rahmöller aus Ahle bei Bünde war vom Schöffengericht zu Bünde wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 3 Monat Gefängnis verurteilt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Geschäftsreisende Amandus Zollenkopf von hier, z. Z. in Untersuchungshaft, ist geständig, seinem Prinzipal einen Geldbetrag von etwa 470 Mk. in 11 Fällen unterschlagen zu haben. Er erhielt eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Wegen Spielens in außerpreußischen Lotterien wurde er zu 10 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tagen Haft verurteilt. — 5. Der Kolon August Strunck und dessen Sohn der Landwirt Adolf Strunck zu Altenhagen wurden von der Anschuldigung der Körperverletzung und Freiheitsberaubung freigesprochen. — Zwei Sachen wurden vertagt.

Vermischtes.

Das Mädchenschulhaus in Brand zu stecken, ist in Rathenow jetzt schon zum zweitenmal versucht worden. Man fand Ende voriger Woche im Konferenzsaal eine Anzahl mit mit Petroleum getränkter Mappen 2c. lichterloh brennen und vermutet, daß die Brandstiftung begangen ist, um Diebstähle zu verdecken.

Zum Grubenunglück wird aus Kattowitz telegraphiert: Bis heute früh sind 71 Leichen von den in der Kleophasgrube Umgekommenen geborgen worden, darunter die von vier Rettungsmannschaften. Das Verhalten der Beamten ist bewundernswürdig.

Stuttgart. Ein dreizehnjähriges Mädchen ist hier vom ferneren Schulbesuch ausgeschlossen worden, da es Aussicht hat, in einigen Monaten Mutter zu werden.

Von ihrem 70jährigen Ehemann ist in Rückhoven bei Erkelenz die Frau des Ziegelbäckers Meyer erstochen worden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Inserate werden nur gegen Barzahlung aufgenommen.

Sozialdemokratische
Partei-Versammlung
am Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr, in der „Reichshalle". [560

Tagesordnung: 1. Abrechnung von den Familienabenden. 2. Beschlußfassung über die Märzfeier und event. Wahl eines Komitees. 3. Die Boykottfrage.

Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Genossinnen und Genossen ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf".
Sonntag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **L. Krob,** Schildescherstr. 1.

Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. [547*

Es ladet ein **Der prov. Vorstand.**

Turn-Verein „Einigkeit".
Restaurant Horstkötter, Detmolderstraße.
Sonnabend, den 7. März: [558*
Maskenball.
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Tivoli, Gadderbaum.
Morgen, Sonnabend, den 7. März:
Großes Fastnachtskränzchen.
Anfang 8½ Uhr. (559
Sonntag, den 8. März:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Wellmann.**

Arb.-Bild.-Verein.



Sonnabend, den 7. März,
abends 8 Uhr:
Großer
Maskenball.
Die besten Masken werden prämiiert.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **W. Kipp,** Ulmenstraße, **H. Wißbrock,** Friseur, **C. Wagner,** Uhrmacher, **A. Gebhardt,** Friseur, **J. Markus,** Obernstr., **H. Metzner,** Friseur, und im Vereinslokale.

Wir bitten um zahlreichen Besuch. [451

Der Vorstand.

Theater
am Sonntag, den 8. März 1896, im Saale des Herrn
C. Israel, Centralhalle.
Zur Aufführung gelangt auf allgemeinem Wunsch zum 2. Male:
„Hannele".
Preisgekrönte Traum-Dichtung von Gerhard Hauptmann, dem Verfasser des verbotenen Dramas „Die Weber".

Vorher:
Ein Strafrapport oder **Der Einjährig-Freiwillige**
Original-Lustspiel in 1 Akt und 2 Aufzügen von J. Sommer.

Von 5 Uhr an:
Vorführung der Nordpolreise des Prof. Nordenskjöld durch Hrn. **Tabrut** aus **Berlin** mit seinem **Riesenkaleidoskop.**

Derselbe wird auch die Lichteffekte, welche bei **„Hannele"** nötig sind, ausführen.

Zu diesem höchst genußreichen Abend ladet ganz ergebenst ein

555 **Der Theaterklub „Vorwärts".**

Louis Meyer
Ulmenstraße 4 **Bielefeld** Ulmenstraße 4.
Konfirmanden-Anzüge
aus Kammgarn, Tuch, Buxkin, Diagonal und Cheviot 552
sämtlich in meinen eigenen Werkstätten gearbeitet,
empfehle ich zu **denkbar billigsten Preisen.**

Für streng reelle Qualitäten, solide Verarbeitung und eleganten Sitz leiste ich volle Garantie.

Bestellungen
auf Konfirmanden-Anzüge nach Maß
erbitte ich möglichst bald, da ich knapp vor Ostern mit dem besten Willen nicht pünktlich und mit der gewohnten peinlichen Sorgfalt liefern kann.

Louis Meyer
Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Niedernstr. 26. **Niedernstr. 26.**
Sonnabend große Eröffnung!
Hut-Magazin „Zum Pfau"
H. Wortmann.
Offeriere **in grösster Auswahl** und **billigst:**
Herrenhüte von Mark **1,50** bis zu den hochfeinsten leichtesten **Haarfilzhüten.**
Knabenhüte von Mark **0,70** und höher.
Hochfeine Modehüte, Mark **2,00, 2,25, 2,50, 2,80.**
Elegante Haarhüte von Mark **5,00** an, federleicht.
Konfirmandenhüte von Mark **1,00, 1,25, 1,40, 1,50, 1,80** usw.
Cylinderhüte von Mark **3,00** bis zum feinsten **Chapeau-Claque.**
Mützen für Knaben und Herren von Mark **0,50** an. [557*
Schirme, Cravatten, Hosenträger, billigst.
H. Wortmann, Duisburg, Schwerte, Bielefeld.

Keine hohe Ladenmiete. **Kochmaschinen und Oefen** Mtaccbillig
sowie [471
Küchenartikel
garantiert beste Ware empfiehlt
Heinr. Dissmann,
29 Siechenmarschstrasse 29.
NB. Gebrauchte Herde und Oefen nehme ich zurück.

Reste
in **Buckskin, Kammgarn, Cheviot** für Anzüge, Hosen, Kragen und Regenmäntel, Meter von Mk. 1,10 an.
M. Strauss,
Niederstr. 6, 1 Tr.
375

Konfirmanden-Anzüge
in größter Auswahl
zu unbedingt **billigsten Preisen.**

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzens. 550

M. Mosberg
Breitestraße 45, Ecke der Siekerstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Bielefeld.
Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr:
Mitgldr.-Versammlung
in der **Central-Halle.**

Tagesordnung: 1. Vortrag über „Macht und Recht". 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß. 3. Verschiedenes. 546

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik-, Land- u. gewerbl. Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen
Zahlstelle Bielefeld. [554
Sonntag, den 8. März,
Mitgldr.-Versammlung
beim Wirt **Wüstefeld,** Bürgerweg.

Tagesordnung im Lokal.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist durchaus notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer
Verein
für Gadderbaum u. Umgegend.
Sonnabend, den 7. März, pünktlich 8½ Uhr:
Mitgldr.-Versammlung
im Lokale des Herrn **H. Wellmann.**

Tagesordnung im Lokal.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es erforderlich, daß jeder Genosse erscheint. [549

Der Vorstand.

Halte meine [545*
Kegelbahn
zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.
H. Hagemann,
an Bismarckshalle.

Achtung! Preisabschlag!
Kartoffeln,
dicke, rote, per Pfund 3 Pfg.
Conrad Reinke,
556* kleine Rotpfortenstr. 6.



Ein junges, dickfettes Pferd geschlachtet.
F. Ottensmann, Pferdemetzger,
555*] Rosenstraße 26.

Ein fünfjähriges Pferd geschlachtet.



551*] **F. Hildebrandt,**
Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

Ein dickfettes Pferd geschlachtet.



A. Teckemeier.
458*] Pferdemetzger, Siegfriedstr.

Allgemeiner Arbeiter-Verein
für Sieker und Umgegend.
Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Wirts **Hermelbracht** in Sieker II.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. — 2. **Vortrag** des Genossen **Slomke** über: Indirekte Steuern. — 3. Diskussion. — 4. Bibliothekordnung. — 5. Verschiedenes. 536

Das Erscheinen aller Mitglieder ist in einer wichtigen Angelegenheit dringend erforderlich.

Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vorlage Gesetz, welche Konflikte beschwören Sie damit herauf! Welcher Interessenkampf wird zwischen den einzelnen Distrikten entbrennen! Fortwährend werden wir hier uns mit der Festsetzung des Kontingents beschäftigen müssen. Petitionen über Petitionen werden an uns gelangen. Denn von den Interessenkämpfern gönnt keiner dem andern einen Knochen. (Heiterkeit.) Aus politischem Reinlichkeitsgefühl ersparen Sie uns dieses Gezänke zwischen den einzelnen Interessen-Gruppen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Paasche (natl.): Ich gebe dem Abg. Barth zu, daß jeder im Handel nimmt, was er kriegen kann. Wenn aber ein zu großes Angebot auf dem Weltmarkt vorhanden ist, so erhält man nur den Preis, zu dem die Konkurrenten ihre Waare auf den Markt bringen. Da aber andere Länder höhere Prämien haben als wir, so können ihre Zuckerfabrikanten uns unterbieten. Man hat heute wieder von einer Mehrbelastung der Konsumenten gesprochen. Die Fortschritte der Produktion gleichen die geringe Mehrbelastung sicher bald aus.

Abg. Dr. Barth (FVg.) giebt zu, daß die Wirkung der Prämien unter Umständen keine Belastung des Inlandskonsums zu sein brauche. Bei diesem Gesetz aber sei unbestreitbar, daß die deutschen Steuerzahler in jedem Falle 32 Millionen mehr zu bezahlen haben würden.

Abg. v. Staudy (kons.) sucht nachzuweisen, daß dem Schatzsekretär eine Widerlegung seiner Rede nicht gelungen sei.

Abg. Schulz-Lupitz (Rp.) verzichtet aufs Wort. (Allseitiges Bravo.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung der Gewerbeordnungsnovelle. Schluß 4¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar. Der Prozeß Hammerstein droht sich, wie die „Mil. Pol. Korresp." meldet, außerordentlich in die Länge zu ziehen, da der Angeklagte immer neue Zeugen in seine Angelegenheit zu verwickeln strebt. Das stimmt nicht nicht mit den auch von uns erwähnten Angaben überein, nach welchen die Untersuchung bereits abgeschlossen ist.

— Die Kanzlerstürzerei der Flottenchauvinisten will vorläufig nicht florieren. Jnd der Budgetkommission des Reichstages ist am Dienstag dem Regierungsassessor Hugenberg, der in Celle die Pläne ausgeplaudert haben soll, in Aussicht gestellt, dienstlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Der Herr hat denn auch nichts Eiligeres zu thun, als eine Berichtigung vom Stapel zu lassen. Er hat der „Weserztg.", die seine kanzlerstürzlerischen Pläne zuerst aufgedeckt hatte, ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt:

„Die Mitteilungen sind unrichtig und beruhen auf einer mißverständlichen Auffassung von Privatäußerungen, deren Inhalt sich lediglich auf längst bekannte und in der Presse erörterte Gerüchte bezog. Insbesondere sind die dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes Herrn Professor Hasse zugeschriebenen Mitteilungen über Aeußerungen „eines der höchsten Offiziere der Marineverwaltung" mir weder von diesem gemacht, noch ihm von mir untergeschoben worden. Vielmehr ist nur davon die Rede gewesen, daß die von einigen Leipziger Herren begonnene Flottensammlung von maßgebenden Personen als Kundgebung in der Richtung einer Flottenvermehrung mit Freuden begrüßt sei."

Daß Herr Hugenberg, so bemerkt hierzu die „Weser.-Ztg.", über die Aufdeckung der Agitation zornig ist, zeigen beleidigende Zusätze zu seinem Schreiben.

Magdeburg. Amtsrat v. Dietze-Barby, bei welchem alljährlich im Herbst-Hofjagden stattfanden, ist durch Prozeßverhandlungen bloßgestellt, über welche wir der Magdeburger „Volksstimme" nachfolgendes entnehmen: „Im Frühjahr 1895 ist in dem Jagdbezirk des Amtsrats v. Dietze eine große Anzahl Rehwild ertrunken. Im Auftrag Dietzes hat dessen Inspektor Beyer dieses Rehwild in Magdeburg verkauft. Dem Rehwild waren Schußscheine beigefügt, welche dasselbe als geschossen bezeichneten, und zwar so ausgestellt von dem Amtssekretär Gartz zu Barby im Auftrage des Amtsvorstehers von Dietze. Amtsvorsteher und Verkäufer waren also hier identisch. Die Polizei in Magdeburg war aber anonym benachrichtigt worden, daß der Magdeburger Käufer und Wildprethändler ertrunkenes Rehwild verkaufe. Der noch vorhandene Vorrat wurde mit Beschlag belegt und der Wildprethändler wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (fahrlässiger Verkauf von Luder als menschliches Nahrungsmittel) zu 100 Mk. Geldbuße verurteilt. Gegen den Amtssekretär wurde die Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Hier aber wurde auf Freisprechung erkannt, weil der Amtssekretär in gutem Glauben gehandelt habe. Eine Urkundenfälschung seitens desselben liege nicht vor. Nach den Vorschriften der Polizeiverordnung müsse der Schußschein das Wort „Erlegt" enthalten. Es komme nicht darauf an, anzugeben, daß das Wild geschossen sei. v. Dietze wurde in dem Prozeß eidlich als Zeuge vernommen. Er erklärte, er habe mit Rücksicht darauf, daß bei dem Hochwasser einmal vor neunzehn Jahren der Oberpräsident die Genehmigung erteilt habe, ertrunkenes, noch nicht verdorbenes Wild verkaufen zu dürfen, geglaubt, es sei auch diesmal zulässig, das ertrunkene Rehwild, soweit es verkäuflich sei, zu verwerten. Wenn ein Rehwild sich in der Angst den Kopf einrenne oder in einer Schlinge fange, werde es auch als geschossen bezeichnet. Er betrachte den Schußschein nur als eine Urkunde, die erkennen lassen solle, „von welchem Revier" das Wild herrühre."

Aus dem Auslande.

Italien. Crispi hat demissioniert. Das alte Kabinett führt die Geschäfte solange fort, bis das neue sich konstituiert hat. Die Bildung des neuen soll auf Schwierigkeiten stoßen.

— Rom, 5. März. Nach der „Agencia Stefani" fehlt noch jede Nachricht über die Generale Dabormida, Albertoni und Arimondi; 9000 Weiße und 8000 eingeborene Askari sollen an der Schlacht Teil genommen haben. Der König soll heute ein Dekret unterzeichnet haben, wodurch Baratieri zur Disposition gestellt wird. Das Kriegsministerium hat die Berichte Baratieris dem militärischen Generalamt in Rom übermittelt.

Partei-Nachrichten.

Eine Lüge. In Berliner und Dresdener Zeitungen wurde am 2. März das Gerücht verbreitet, daß der sozialdemokratische Bäckermeister Petzold aus Löbtau unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast verschwunden sei. Diese Nachricht ist auch von der „Westfäl. Zeitung" unter der geschmackvollen Rubrik „Sozialdemokratisches" mitgeteilt worden. Dem gegenüber wird dem „Vorwärts" von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß Petzold noch am 3. März, abends ½8 Uhr, in Löbtau anwesend war und bei bekannten Parteigenossen verkehrte. Ferner wird versichert, daß man in Parteikreisen keine Kenntnis davon habe, daß P. verschuldet sei.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 6. März.

— **Von der Bielefelder Maschinenfabrik, vormals Dürkopp & Co.,** werden zur Zeit Soldaten beschäftigt, welche natürlich nicht in der Fabrik, sondern in der Büchsenmacherei arbeiten. Es handelt sich um eine neue Sorte Kurbeln, welche den Arbeitern das Stück zu 11 Pfennig im Akkord angeboten worden waren, ein Lohn, für welchen die Arbeiter sie nicht herstellen zu können erklärten. Nunmehr werden sie von Soldaten in der Büchsenmacherei angefertigt, wie es heißt, das Stück für 7 Pfennig. Wir wissen weder, ob die Direktion der Fabrik, noch ob die Militärverwaltung etwas davon weiß, erwarten aber schleunigste Aufklärung dieses unerhörten Falles. Das Militär ist doch nicht dazu da, um die Arbeiter, welche es durch ihre Steuern erhalten müssen, arbeitslos zu machen oder denselben die Löhne zu drücken!

— **Eine allgemeine Buchdruckerversammlung,** welche von ca. 130 Personen (organisierten und unorganisierten) besucht war, tagte gestern im Lokale des Arbeiter-Bildungs-Vereins und nahm nach einem Referate des Kollegen Schoreck-Essen und darauf folgender reger Diskussion einstimmig eine Resolution an, worin eine Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes gefordert wird. 4 Unorganisierte enthielten sich der Abstimmung. Vor der Abstimmung hatte der Vorsitzende besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche dafür stimmten, eventuell später auch wirklich dafür eintreten müßten; wer das nicht wolle, solle auch nicht dafür stimmen. Eine Kommission von drei Kollegen wurde gewählt, die mit den Prinzipalen verhandeln soll, und welche in einer demnächstigen Versammlung Bericht erstatten wird. Ferner wurde eine freiwillige Steuer von 25 Pfg. pro Woche beschlossen zur Bildung eines Fonds im Falle von Maßregelungen. Mit einem donnernden Hoch auf die Solidarität der Bielefelder Kollegen im speziellen und der deutschen Kollegenschaft im allgemeinen wurde die vom besten Geiste beseelte Versammlung geschlossen.

— **Die in der Herforder konservativen Versammlung** vorgelesene Erklärung des Herrn Hofpredigers a. D. Stöcker lautet nach dem „Volk" wie folgt:

„Da das Protokoll des Elferausschusses über seine Sitzung vom 1. Februar benutzt wird, um mich in konservativen Kreisen betreffs meines Austritts als den Schuldigen hinzustellen, sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Das Protokoll ist nicht in der Sitzung selbst verlesen und festgestellt. Es ist mir erst nach drei Wochen vorgelegt, um meine Ausführungen durchzusehen und die Fassung derselben gutzuheißen. Unterzeichnet habe ich es schon deshalb nicht, weil ich am Schluß der Sitzung nicht mehr Mitglied des Elfer-Ausschusses war. — Ich erkenne bereitwillig an, daß meine Aeußerungen, soweit sie das „Volk" betreffen, richtig und ausführlich wiedergegeben sind. Nur bemerke ich ausdrücklich, daß ich bereit war, die Kröcher'sche Abänderung meiner Erklärung, nämlich meine Beziehungen zum „Volk" abzubrechen, bis das Blatt die von mir bezeichnete Linie innehalte, nicht blos vor dem Elfer-Ausschuß, sondern auch öffentlich auszusprechen.

2. Da das Protokoll die vor mir gegebene ausführliche Darlegung meiner Stellung nur in wenigen Zeilen, andere Reden nur mit wenigen Worten wiedergiebt, so kann es selbstverständlich von den Verhandlungen kein vollständiges Bild geben. Besonders sind die sozialen Auffassungen, die auf beiden Seiten in den Gang der Verhandlungen hineinspielten, und meines Erachtens den Grund der gegenseitigen Spannung bildeten, kaum erwähnt. Der Antrag, in welchem ich meine sozialpolitischen Anschauungen in drei Grundsätze zusammengefaßt und dem Elfer-Ausschuß unterbreitet hatte, ist dem Protokoll nicht beigegeben.

3. Wenn von gewissen Seiten ausgesprengt wird, ich hätte durchaus mein Verhältnis zu den Konservativen lösen wollen, so ist das unwahr. Hätte man sich mit meiner letzten Erklärung begnügt, so wäre ich gern geblieben. Aber die von mir geforderte Erklärung konnte ich um der Wahrheit willen nicht abgeben. Noch weniger konnte ich darauf eingehen, mir vorschreiben zu lassen, wann ich meine Beziehungen zum „Volk" wieder aufnehmen dürfte. — Ich bin also nicht freiwillig gegangen, und kann es nur bedauern, daß Herr R.-A. Dr. Klasing, der meine Erklärung zunächst genügend fand, später seine Stellung änderte und dadurch zu dem ungünstigen Ergebnis der Sitzung mitwirkte.

4. Es ist meine wohlbegründete Meinung, daß die Mehrheit des Elferausschusses mein Ausscheiden aus diesem wünschte, meinen Austritt aus der konservativen Partei aber nicht wünschte. In der Aeußerung eines Mitgliedes trat dies klar hervor. Freiwillig hätte ich jenem Wunsche nachkommen können, unter dem Drucke nicht. Ich muß deshalb die Verantwortung für die Schritte, welche meinen Bruch mit der konservativen Partei herbeiführten, von mir ablehnen.

Berlin, 1. März 1896. Adolf Stöcker,
Landtagsabgeordneter für Minden-Lübbecke."

Demgegenüber veröffentlicht Dr. Klasing in der „N. W. Volks-Ztg." folgende Erklärung:

Auf die in der vorstehenden Erklärung gegen mich enthaltenen Angriffe muß ich trotz aller Abneigung, mit Herrn Hofprediger a. D. Stöcker öffentlich zu diskutieren, folgendes erwidern:

1. Die Erklärungen sämtlicher Redner in der Sitzung des Elfer-Ausschusses vom 1. Februar mit Ausnahme eines einzigen, und sämtliche späteren Erklärungen des Elfer-Ausschusses gehen dahin, daß unter der Voraussetzung reinlicher und unzweideutiger Scheidung Stöckers vom „Volk" die als vorhanden anerkannten Meinungsverschiedenheiten weiterem Zusammenwirken auch im Elfer-Ausschusse nicht entgegenständen.

Dagegen habe ich aus dem Verhalten und den Erklärungen des Herrn Hofprediger Stöcker während und nach der Sitzung des Elfer-Ausschusses die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Stöcker wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten und im Interesse seiner völligen Ungebundenheit aus der konservativen Partei ausscheiden wollte, es sei denn, daß diese sich seinem Willen unterwarf.

Für diese Ueberzeugung, welche ich noch heute habe, trete ich mit meiner Person ein, wenngleich Herr Stöcker das „Aussprengen" derselben für unwahr erklärt.

2. Herr Hofprediger Stöcker glaubte, die von ihm geforderte Erklärung um der Wahrheit willen nicht geben zu können.

Wenn man den wesentlichen Inhalt einer Erklärung in nicht geheimer Sitzung zu versprechen bereit ist, aber mit Rücksicht auf populäre Strömungen und ähnliches in der Oeffentlichkeit so weit nicht gehen will, so kann man das mit Zweckmäßigkeit und ähnlichen Gründen belegen; mit der Wahrheit hat das nichts zu thun.

3. Nach den Wünschen meiner Landsleute, nach meiner eigenen politischen Stellung und nach der Lage im Elfer-Ausschuß mußte ich, um Stöcker wirksam zu stützen, vermitteln. Ich that dies, wenn ich auf der einen Seite die an Herrn Stöcker zu stellende Forderung möglichst hinabdrückte, auf der anderen Seite Stöcker zu möglichst weitem Entgegenkommen bewog.

In diesem Sinne wollte ich vorbehaltlich besserer Belehrung die von Stöcker angebotene Erklärung zunächst gelten lassen.

Als aber Herr Hofprediger Stöcker selbst dadurch, daß er an dem Inhalt der von ihm geforderten Erklärung nichts wesentliches auszusetzen fand und nur in der Oeffentlichkeit nicht so weit gehen zu wollen erklärte, meiner Position jeden Boden entzog, als dann die Mehrheit des Elfer-Ausschusses an der geforderten Erklärung bestimmt festhielt, und da Herr von Kröcher seinen Antrag angesichts der Erklärungen Stöckers nicht mehr aufrecht erhalten zu können erklärte — da blieb weiterer Vermittlungsthätigkeit nichts anderes als der Versuch übrig, Herrn Stöcker zu versöhnlichem Entgegenkommen innerhalb des durch seine eigenen Erklärungen gezogenen Kreises zu bestimmen.

Wenn Herr Hofprediger Stöcker daraus den Vorwurf herleitet, daß ich meine Stellung geändert und dadurch zu dem ungünstigen Ergebnis mitgewirkt habe, so berührt mich das innerlich nicht.

Herrn Stöcker vorzuschreiben, wann er seine Beziehungen zum „Volk" wieder aufnehmen dürfe, ist niemanden in den Sinn gekommen.

Allseitig ausgesprochenermaßen sollte das eintretenden Falls neuer Verständigung vorbehalten bleiben.

Bielefeld, 4. März 1896. Dr. Klasing.

Aus diesen Erklärungen geht zweierlei hervor, erstens die Ueberlegenheit von Dr. Klasing in moralischer Beziehung. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß gerade die Partei, welche das Christentum gepachtet zu haben behauptet, einen Vorkämpfer hat, welcher mit der Wahrheit auf so ganz eigentümlichem Fuße steht. Aber so überlegen Dr. Klasing in moralischer Beziehung dem teuren Gottesmann ist, so sehr ist ihm Stöcker in politischer über. Dr. Klasing in seiner Ehrlichkeit hat den Verhandlungen im Elfer-Ausschusse zugehört, ohne zu wissen, um was es sich eigentlich handelte. Die ostelbischen Junker aber und der christliche Stöcker befinden sich jetzt zu einander in einer Lage, wo sie beim besten Willen nicht, ohne ihr ganzes Spiel zu verraten, sagen dürfen, was sie denken, wo also nach Talleyrands Ausspruch ihnen die Sprache dazu dienen muß, ihre Gedanken zu verbergen. Herr Stöcker, der diese Sprache nicht nur zu sprechen, sondern auch zu hören versteht, hat offenbar ganz Recht mit seiner Behauptung, daß er aus der konservativen Partei hinausgedrängt worden ist. Nun, wir warten in Ruhe die weitere Entwickelung des Streites zwischen den christlich-konservativ-sozialen Brüdern ab. Bisher hat sich dieser Streit genau in der Weise, wie wir sie vorherbestimmt hatten, entwickelt.

Herford, 5. März. Zur Margarinevorlage. Auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins wird in einer am Montag, den 9. d. M. hier stattfindenden Versammlung der Chemiker, Herr Dr. Kayser aus Dortmund, über die Margarinevorlage einen Vortrag halten. Bei der Wichtigkeit des Gesetzentwurfs, der überall viel Erregung hervorgerufen hat, dürfte die Versammlung stark besucht werden. (H. Krbl.)

Kirchlengern, 4. März. Tot aufgefunden wurde hier heute morgen der Zigarrenarbeiter Lindenbrink.

Oeynhausen, 4. März. Am Montag früh brannte das Wohnhaus des Kleinhändlers Vorhölter in Eidinghausen total nieder.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 4. März. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Knappmeyer, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle, — Die Putzmacherin Emilie Jansen zu Bünde, über deren Vermögen im Jahre 1893 das Konkurs-

---

Plötzlich weckten ihn klatschende Ruderschläge. Er sprang auf und verschwand in dem Dickicht.

Einförmig rauschten die Wasser, einförmig flüsterte es in den Erlenzweigen.

Wieder verging ein Tag und wieder versank die Sonne in flammendem blutigem Rot hinter den Türmen und hinter dem Häusermeere der Millionenstadt.

* * *

Es war bereits im November — schon flockte der erste Schnee leise hernieder — als die Zeitungen eine Notiz brachten, nach welcher ein Arbeiter in dem Parke des Herrn von Bernheim eine stark in Verwesung übergegangene Leiche gefunden hatte, deren Persönlichkeit nicht festzustellen war. Die Untersuchung hatte ergeben, daß es sich um einen Selbstmord handelte.

verfahren eröffnet ist, hatte es unterlassen, die erforderlichen Geschäftsbilanzen zu ziehen und sich dadurch des einfachen Bankerotts schuldig gemacht, das Urteil lautete gegen sie auf 3 Tage Gefängnis. — Der Konrektor Burchard Blanke zu Herford soll in den Jahren 1893 bis 1895 in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes für Geflügelzucht 400 M., die ihm von seiten des landwirtschaftlichen Vereins zur Unterstützung der Lokalvereine zur Hebung der Geflügelzucht anvertraut worden waren, unterschlagen haben. Da dieses aber nicht festgestellt werden konnte, vielmehr angenommen wurde, daß der Angeklagte, der durch allerlei Nebengeschäfte überbürdet gewesen sein scheint, in höchst konfuser Weise alles durcheinander geworfen hatte, so wurde er von der Anklage der Unterschlagung und Untreue freigesprochen. — Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Friedrich Karl Wilhelm Rahmöller aus Ahle bei Bünde war vom Schöffengericht zu Bünde wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 3 Monat Gefängnis verurteilt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Geschäftsreisende Amandus Zollenkopf von hier, z. Z. in Untersuchungshaft, ist geständig, seinem Prinzipal einen Geldbetrag von etwa 470 Mk. in 11 Fällen unterschlagen zu haben. Er erhielt eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Wegen Spielens in außerpreußischen Lotterien wurde er zu 10 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tagen Haft verurteilt. — 5. Der Kolon August Strunck und dessen Sohn der Landwirt Adolf Strunck zu Altenhagen wurden von der Anschuldigung der Körperverletzung und Freiheitsberaubung freigesprochen. — Zwei Sachen wurden vertagt.

Vermischtes.

Das Mädchenschulhaus in Brand zu stecken, ist in Rathenow jetzt schon zum zweitenmal versucht worden. Man fand Ende voriger Woche im Konferenzsaal eine Anzahl mit mit Petroleum getränkter Mappen 2c. lichterloh brennen und vermutet, daß die Brandstiftung begangen ist, um Diebstähle zu verdecken.

Zum Grubenunglück wird aus Kattowitz telegraphiert: Bis heute früh sind 71 Leichen von den in der Kleophasgrube Umgekommenen geborgen worden, darunter die von vier Rettungsmannschaften. Das Verhalten der Beamten ist bewundernswürdig.

Stuttgart. Ein dreizehnjähriges Mädchen ist hier vom ferneren Schulbesuch ausgeschlossen worden, da es Aussicht hat, in einigen Monaten Mutter zu werden.

Von ihrem 70jährigen Ehemann ist in Kückhoven bei Eckelenz die Frau des Ziegelbäckers Meyer erstochen worden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Inserate werden nur gegen Barzahlung aufgenommen.

Sozialdemokratische
Partei-Versammlung
am Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr, in der „Reichshalle". [560

Tagesordnung: 1. Abrechnung von den Familienabenden. 2. Beschlußfassung über die Märzfeier und event. Wahl eines Komitees. 3. Die Boykottfrage.

Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Genossinnen und Genossen ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf".
Sonntag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **L. Krob**, Schildescherstr. 1.
Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. [547
Es ladet ein Der prov. Vorstand.

Turn-Verein „Einigkeit".
Restaurant **Horstkötter**, Detmolderstraße.
Sonnabend, den 7. März: [558*
Maskenball.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Tivoli, Gadderbaum.
Morgen, Sonnabend, den 7. März:
Großes Fastnachtskränzchen.
Anfang 8½ Uhr. (559
Sonntag, den 8. März:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein H. Wellmann.

Arb.-Bild.-Verein.



Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr:
Großer
Maskenball.
Die besten Masken werden prämiiert.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **W. Kipp**, Ulmenstraße, **H. Wißbrock**, Friseur, **C. Wagner**, Uhrmacher, **A. Gebhardt**, Friseur, **J. Markus**, Obernstr., **H. Metzner**, Friseur, und im Vereinslokale.
Wir bitten um zahlreichen Besuch. [451
Der Vorstand.

Theater
am Sonntag, den 8. März 1896, im Saale des Herrn **C. Israel, Centralhalle.**
Zur Aufführung gelangt auf allgemeinem Wunsch zum 2. Male:
„Hannele".
Preisgekrönte Traum-Dichtung von Gerhard Hauptmann, dem Verfasser des verbotenen Dramas „Die Weber".
Vorher:
Ein Strafrapport oder **Der Einjährig-Freiwillige**
Original-Lustspiel in 1 Akt und 2 Aufzügen von J. Sommer.
Von 5 Uhr an:
Vorführung der Nordpolreise des Prof. Nordenskjöld
durch Hrn. **Tabrut** aus **Berlin** mit seinem **Riesenkaleidoskop.**
Derselbe wird auch die Lichteffekte, welche bei „Hannele" nötig sind, ausführen.
Zu diesem höchst genußreichen Abend ladet ganz ergebenst ein
553 Der Theaterklub „Vorwärts".

Louis Meyer
Ulmenstraße 4 **Bielefeld** Ulmenstraße 4.
Konfirmanden-Anzüge
aus Kammgarn, Tuch, Buxkin, Diagonal und Cheviot 552
sämtlich in meinen eigenen Werkstätten gearbeitet,
empfehle ich zu **denkbar billigsten Preisen.**
Für streng reelle Qualitäten, solide Verarbeitung und eleganten Sitz leiste ich volle Garantie.
Bestellungen
auf **Konfirmanden-Anzüge nach Maß**
erbitte ich möglichst bald, da ich knapp vor Ostern mit dem besten Willen nicht pünktlich und mit der gewohnten peinlichen Sorgfalt liefern kann.
Louis Meyer
Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Niedernstr. 26. Niedernstr. 26.
Sonnabend große Eröffnung!
Hut-Magazin „Zum Pfau"
H. Wortmann.
Offeriere **in grösster Auswahl** und **billigst:**
Herrenhüte von Mark **1,50** bis zu den hochfeinsten leichtesten **Haarfilzhüten.**
Knabenhüte von Mark **0,70** und höher.
Hochfeine Modehüte, Mark **2,00, 2,25, 2,50, 2,80.**
Elegante Haarhüte von Mark **5,00** an, federleicht.
Konfirmandenhüte von Mark **1,00, 1,25, 1,40, 1,50, 1,80** usw.
Cylinderhüte von Mark **3,00** bis zum feinsten **Chapeau-Claque.**
Mützen für Knaben und Herren von Mark **0,50** an. [557*
Schirme, Cravatten, Hosenträger, billigst.
H. Wortmann, Duisburg, Schwerte, Bielefeld.

Keine hohe Ladenmiete. **Kochmaschinen und Oefen** Allerbilligste Preise.
sowie [471
Küchenartikel
garantiert beste Ware empfiehlt
Heinr. Dissmann,
29 Siechenmarschstrasse 29.
NB. Gebrauchte Herde und Oefen nehme ich zurück.

Reste
in **Buckskin, Kammgarn, Cheviot** für Anzüge, Hosen, Kragen und Regenmäntel, Meter von Mk. 1,10 an.
M. Strauss,
Niederstr. 6, 1 Tr.
375

Konfirmanden-Anzüge
in größter Auswahl
zu unbedingt **billigsten Preisen.**
Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzens. 550
M. Mosberg
Breitestraße 45, Ecke der Siekerstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Bielefeld.
Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr:
Mitgldr.-Versammlung
in der **Central-Halle.**
Tagesordnung:
1. Vortrag über „Macht und Recht". 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß. 3. Verschiedenes. 546
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik-, Land- u. gewerbl. Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen
Zahlstelle Bielefeld. [554
Sonntag, den 8. März,
Mitgldr.-Versammlung
beim Wirt Wüstefeld, Bürgerweg.
Tagesordnung im Lokal.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist durchaus notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer
Verein
für Gadderbaum u. Umgegend.
Sonnabend, den 7. März, pünktlich 8½ Uhr:
Mitgldr.-Versammlung
im Lokale des Herrn H. Wellmann.
Tagesordnung im Lokal.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es erforderlich, daß jeder Genosse erscheint. [549
Der Vorstand.

Halte meine [545*
Kegelbahn
zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.
H. Hagemann,
Reichshalle.

Achtung! Preisabschlag!
Kartoffeln,
dicke, rote, per Pfund 3 Pfg.
Conrad Reinke,
556* kleine Notpfortenstr. 6.



Ein junges, dickfettes Pferd geschlachtet.
F. Ottensmann, Pferdemetzger,
555*] Rosenstraße 26.

Ein fünfjähriges Pferd geschlachtet.



551*] **F. Hildebrandt,**
Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

Ein dickfettes Pferd geschlachtet.



A. Teckemeier.
458*] Pferdemetzger, Siegfriedstr.

Allgemeiner Arbeiter-Verein
für Sieker und Umgegend.
Sonnabend, den 7. März, abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Wirts **Hermelbracht** in Sieker II.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. — 2. **Vortrag** des Genossen **Slomke** über: Indirekte Steuern. — 3. Diskussion. — 4. Bibliothekordnung. — 5. Verschiedenes. 536
Das Erscheinen aller Mitglieder ist in einer wichtigen Angelegenheit dringend erforderlich.
Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Feste Preise. | Nur gegen Barzahlung.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Steinstraße 3—5. **Bielefeld.** Nahe beim Neumarkt.

Warenhaus für Kurz-, Weiß-, Woll-, Manufakturwaren u. Aussteuer-Artikel,

verbunden mit Wäsche- und Schürzen-Fabrikation.

Für den Einkauf unserer sämtlichen bedeutenden Geschäftshäuser sind unsere Einkaufshäuser in Berlin und in den sächsischen Fabrikdistrikten thätig.

Infolge des Gesamtabschlusses unserer **52** Geschäftshäuser ist es uns gelungen, einen großen Posten **schwarzer** und **farbiger Kleiderstoffe,** welche sich speziell für

Konfirmanden

eignen, derart billig einzukaufen, daß wir behaupten dürfen, ein solcher [561

Gelegenheitskauf

welcher nur die neuesten Muster der Saison in den besten Qualitäten umfaßt, bietet sich unserer geehrten Kundschaft selten wieder.

Wir empfehlen daher in **enormer Auswahl** der Farben, Muster und Qualitäten zu unsern **anerkannt billigen Preisen:**

Farbige Kleiderstoffe, doppelbreit, Meter 28, 33, 45, 50, 52, 55, 57, 67 Pfg.
Farbige Kleiderstoffe, reine Wolle, nur gediegene Jacquardmuster, alle Farben vorrätig, doppeltbreit, Meter 63, 75 Pfg., 1,00, 1,25, 1,30, 1 35, 1,55 Mk.
Farbige Kleiderstoffe, uni, alle Farben vorrätig, doppeltbreit, Meter 67, 83, 98 Pfg., 1,00, 1 10, 1,15, 1,35 Mk.

Cheviots in sämtlichen Farben und diversen Qualitäten bei äußerst billigen Preisen.
Cheviots in schwarz, in diversen Qualitäten bei enorm billigen Preisen.

Täglich Eingang von **Neuheiten für das Frühjahr,** welche wir zu unsern anerkannt billigen Preisen verkaufen.

Schwarze Cachemire **doppelte Breite, Meter 48 Pfg.; — reine Wolle, doppeltbreit, Meter 63, 95 Pfg., 1,10, 1 25, 1 45, 1,80, 2 00, 2,25, 2,60, 2,90 Mk.**

Schwarze Fantasiestoffe in herrlichen Blumen-, Streifen- und Jacquard-Mustern, doppeltbreit, Meter 70, 80 Pfg., 1 10, 1 25, 1,40, 1 60, 2,00 bis 2,85 Mk.

Spezialität! **Korsetts** Spezialität! Größtes Lager am Platze.
Stück 68, 80, 98 Pfg., 1,05 1,25, 1,45, 1,60, 1,75, 1 85, 2,10, 2,30, 2 65, 3 bis 6 Mk.
Korsettschoner 14, 21, 35, 43 65 Pfg.

Von **eigener Fabrikation** empfehlen wir:

Damenhemden aus Hemdentuch mit Spitze, Stück 68, 92 Pfg., 1,10, 1,25, 1,30 Mk.
Damenhemden aus schwerstem Hemdentuche mit eleganter Spitze und Stickerei, Stück 1 50, 1 65, 1 80, 2 00 Mk.
Damenhemden aus schwerstem Hemdentuche, Handfestons, Stück 2 25 2 40, 2 80 Mk.
Damenhemden aus gebleichtem Nessel mit Spitze **Partiehemd** Stück 1 10, 1,25 1,35, 1 45 Mk.
Damenhemden aus Rohnessel, Stück 1 15 Mk.
Damenhemden aus Halbleinen mit Spitze 1,25 Mk.
Damenbeinkleider aus bestem Hemdentuch mit eleganter Spitze und Stickerei, Stück 88 Pfg., 1,05, 1,20, 1 40, 1 50, 1,75 Mk.
Negligé-Jacken aus bestem Pekingé, in weiß und farbig vorrätig, Stück 75, 98 Pfg. 1,10, 1,20, 1 45, 1 50 2,15 bis 2 60 Mk.
Tändel-Schürzen, Stück 15, 20, 21, 34 Pfg.
Elegante Tändel-Schürzen, in diesem Artikel bringen wir stets das Neueste und Schönste, Stück 46, 54, 64, 68, 72, 79, 86, 98 Pfg., 1,10 bis 2 00 Mk.

Elegante Tändel-Schürzen, schwarz Cachemire mit Seidenstickerei, Stück 93, 98 und 110 Pfg.
Schwarze Cachemire- und Fantasie-Schürzen mit eleganten Spitzen und Perlbesatz, Stück 67, 73 86, 93 Pfg. 1,10 1,15 1,30 bis 2,75 Mk.
Schwarze Atlas-Schürzen, Stück 1 50, 2,10 2,80 bis 5,20 Mk.
Wirtschafts-Schürzen, Stück 48, 58, 64, 68, 76, 86, 98 Pfg. bis 1 50 Mk.
Wirtschafts-Schürzen mit Latz und Achsel, Stück 1 05, 1,20 1 35, 1 45, 1,55 bis 2 75 Mk.
Weiße Unterröcke aus nur bestem Chiffon gefertigt mit schönster Spitze, Stück 1,05 Mk.
Weiße Unterröcke aus nur bestem Chiffon gefertigt mit hocheleganten Festons, Stück 1,30, 1 50, 1 80, 1,95 2 25 bis 6,00 Mk.
Bunte Staubröcke zum Ueberziehen, aus besten Juponstoffen, Stück 1,25, 1,50, 1,75, 2 2 30 2 50 3 bis 5 Mk.
Bunte Barchendröcke in rot, grau und mode, extra weit, Stück 75 Pfg., 1,55, 1,65, 180, 2,00 Mk
Bunte Velourröcke, Stück 1 75 2 40, 2,75 bis 5 Mk.

Reinleinene Steh- und Klappkragen, das Stück von 23 Pfg an. **Vorhemden,** das Stück 32, 38, 49, 64, 82, 87, 93 Pfg.
Manschetten, das Paar 24 45, 50, 62, 76 Pfg.

In **Schlipsen** halten wir stets großes Lager und empfehlen dieselben zu 5 8, 10, 15, 20, 25, 28, 32, 36 43, 48, 54, 60, 64, 68, 76, 83 92 Pfg., 1, 1,10, 1,35—1,75 Mk.

Schwarze Damen- und Kinder-Strümpfe
Paar 42, 52, 57, 65, 72, 82, 89, 93, 98 Pfg. bis 1,60 Mk.

Glacé-Handschuhe, schwarz und farbig,
Paar 98 Pfg., 1,20, 1 35, 1,60, 1,95 2 10, 2,40, 2,80 Mk.
weiße Paar 98 Pfg., 1 35, 2,10, 2,40 Mk.

Schwarze Handschuhe in Trikot
Paar 18, 28, 34, 48, 62, 70, 78, 94 Pfg.

In der Abteilung **Besatz-Artikel,** wo wir stets das Neueste am Lager halten, offerieren:

Couleurt und schwarz Atlas Meter 43, 94 Pfg., 1 30, 1,70 Mk.
Couleurt u. schwarz **Merveilleux,** reine Seide, Met. 1,95 2,10, 2,30, 2,50—3,10 M.
Couleurt und schwarz Sammet Meter 0,98, 1,25, 2,30, 2,50, 2,60—5,20 Mk.
Couleurt und schwarz Peluche Meter 1,20, 1,40, 1,80, 2,20 Mk.

Größte Auswahl in changierten und gepunkten Besatz-Seidenstoffen zu allerbilligsten Preisen.
Velvet-Reste, couleurt und schwarz, Meter 63, 73 Pfg., 1,10 bis 2,30 Mk.

Perlbesätze Meter 3, 4, 5, 6, 8, 10, 13, 14, 19, 21, 27, 31 bis 87 Pfg.
Couleurte und schwarze Tressen Meter 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 22 bis 42 Pfg.
Couleurte und schwarze Galons Meter 8, 11, 14, 17, 19, 21, 27, 31 Pfg. bis 1,45 Mk.

Perlgarnituren in hervorragender Auswahl, farbig und schwarz, **nur Neuheiten,** Stück 25, 33, 50, 56, 68, 84, 98 Pfg., 1,10, 1,45, 1,70, 1,90, 2,10, 2,40, 2,85 Mk.

Vorsteck-Schleifen, nur Neuheiten, 27 29, 33, 49, 63, 85 Pfg.
Konfirmations-Taschentücher, mit gestickten Buchstaben, Stück 22 Pfg.

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, Stück 1,00, 1,25, 1,55, 1,95, 2,25 2,50 bis 7 Mark.

Schneider und Schneiderinnen machen wir auf unser großes Lager sämtlicher Futterartikel zu den denkbar billigsten Preisen aufmerksam.

Die Firma kauft nur gegen Cassa und sichert sich dadurch die grössten Vorteile und besten Verbindungen.
Alle von uns gekauften Gegenstände entstammen den ersten Fabriken des Inlandes, sind solide und haltbar und übernehmen wir dafür die weitgehendste Garantie.

Streng reelle Bedienung.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Steinstraße Nr. 3—5. **Bielefeld.** Nähe vom Neumarkt.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht.